

# Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahnkreis.  
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.  
Druck und Verlag von H. Cramer,  
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Bezugspreis: monatlich abgeholt 70 Pfg., durch Boten gebracht  
80 Pfg. durch die Post 2,40 M. vierteljährlich ohne Postgebühren.  
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die einpaltige Zeile.

Nr. 77. — 1918.

Weilburg, Mittwoch, den 3. April.

70. (78.) Jahrgang.

## Zu den Friedensverhandlungen in Bukarest.



Exzellenz Graf Czernin (der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren), Generalfeldmarschall von Macken-  
sen und Exzellenz von Kühlmann (in Zivil) auf einem  
Horgenritt.

## Amtlicher Teil

J. Nr. II. 2031. Weilburg, den 30. März 1918.  
An die Herren Bürgermeister.

Eine Anzahl Gemeinden ist immer noch mit der  
**Heu- und Strohlieferung** rückständig, trotzdem bereits  
wiederholt auf die restlose Erfüllung der outgetragenen  
Pflichtlieferungen hingewiesen worden ist.

Ich ersuche daher nochmals erneut dringend die Rest-  
lieferungen nunmehr **sofort** auszuführen und den Vollzug  
bestimmt bis zum **10. April** cc. unter Angabe der zur  
Ablieferung gekommenen Mengen hierher anzuzeigen. Ge-  
schieht die Lieferung bis zu diesem Termine nicht, sind  
militärische Zwangsmaßnahmen in den betr. Gemeinden  
zu erwarten.

Damit die Wagen sofort gestellt werden, sind die  
Ihnen übersandten Formulare „Anträge auf Wagenge-  
stellbescheinigung“ sogleich auszufüllen und an die Linienkom-  
mandantur C in Frankfurt a. M. einzureichen. Von dort  
aus gehen Ihnen die genehmigten Wagengestellbescheinigungen  
zu, die sie alsdann der Güterabfertigung vorzulegen haben.  
Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß  
die **Heulieferungen** an das Kgl. Hülsmagazin zu Niedern-  
hausen und die **Strohlieferungen** an die Vereinigten  
Strohstoff-Fabriken in Rheinbörsheim zu erfolgen haben.  
Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

### Verordnung

über den Anbau von Zuckerrüben und das Brennen von Rüben  
im Betriebsjahr 1918/19.

Vom 2. Februar 1918.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes  
über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen  
Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl.  
S. 327) folgende Verordnung erlassen:

#### § 1.

Rübenverarbeitende Zucker- und Rübensaftfabriken  
sind berechtigt, von Rübenbauern, die ihnen Zuckerrüben  
aus der Ernte des Jahres 1916 zu liefern verpflichtet  
waren, für das Erntejahr 1918 Lieferung von Zuckerrüben  
von einer gleich großen Anbaufläche wie 1916 zu ver-  
langen. Dabei gelten, soweit nicht eine andere Verein-  
barung getroffen wird, die für das Erntejahr 1916 ver-  
einbarten Bedingungen mit der Maßgabe, daß der Preis  
für die Zuckerrüben nicht niedriger sein darf als der für  
das Betriebsjahr 1918/19 festzusetzende Mindestpreis. So-  
weit die Fabriken auf Grund des Vertrags Schnitzel gegen  
Entgelt zu liefern haben, tritt an die Stelle des für die  
Schnitzel vereinbarten Preises der von der Bezugsver-  
einigung der deutschen Landwirte für Schnitzel gleicher Art  
zu zahlende Liebernahmepreise.

Das Verlangen (Abs. 1) kann nur bis zum 28. Fe-  
bruar 1918 einschließend gestellt werden.

#### § 2.

Ergeben sich bei der Frage, ob der § 1 Anwendung  
findet, sowie bei Anwendung der Vorschriften im § 1  
Streitigkeiten, so kann jede Partei eine Entscheidung der  
höheren Verwaltungsbehörde, in deren Bezirk die Fabrik  
liegt, darüber beantragen, ob und zu welchen Bedingungen  
zu liefern ist. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet  
nach billigem Ermessen. Sie kann Ausnahmen von der  
im § 1 festgesetzten Verpflichtung zulassen, wenn sie im  
Interesse der Volksernährung oder mit Rücksicht auf die  
besonderen Verhältnisse im Betriebe des Rübenbauers ge-  
boten erscheinen. Die Entscheidung ist endgültig und für  
die Gerichte bindend.

Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere  
Verwaltungsbehörde anzusehen ist.

#### § 3.

Das zuständige Hauptamt kann landwirtschaftlichen  
Brennereien und solchen gewerblichen Brennereien, die im  
letzten Jahre ihres Betriebs vor dem 1. Oktober 1914  
mehrlige Stoffe verarbeitet haben, für das Brennereibe-

triebsjahr 1918/19 die Verarbeitung von Rüben aller Art  
gestatten.

Die Genehmigung ist bei dem zuständigen Hauptamt,  
bei Zuckerrüben nach einem von der Reichszuckerstelle auf-  
zustellenden Muster, nachzusehen. Die Genehmigung wird  
mit der Maßgabe erteilt, daß durch die Verarbeitung die  
Brennereiklasse nicht geändert und die Abgabebelastung  
nicht erhöht wird, sowie daß der Brennerei andere Nach-  
teile hinsichtlich der Steuerbehandlung für das Betriebs-  
jahr 1918/19 und für später nicht entstehen.

Die Genehmigung zum Brennen von Zuckerrüben  
darf von dem Hauptamt nur im Einvernehmen mit der  
Reichszuckerstelle erteilt werden. Sie ist in der Regel zu  
erteilen für Zuckerrüben, die durch Mehranbau gegenüber  
dem Jahre 1917 gewonnen werden, sowie für Zucker-  
rüben, von denen anzunehmen ist, daß ihre Verwertung  
in Zuckerfabriken oder Rübensaftfabriken wirtschaftlich nicht  
möglich ist.

#### § 4.

Rübenverarbeitende Zuckerfabriken dürfen von den  
zuckerhaltigen Futtermitteln, die sie im Betriebsjahr 1918/19  
herstellen, an die rübenliefernden Landwirte zurückliefern:

1. 85 vom Hundert des Gesamtgewichts der anfallen-  
den nassen Schnitzel in Form von nassen Schnitzeln  
oder die entsprechende Menge in Form von Trocken-  
schnitzeln oder Melasseschnitzeln, oder 50 vom Hun-  
dert des Gesamtgewichts der anfallenden Zucker-  
schnitzel (Steffensche Brähschnitzel);
2. Rohzuckermelasse im Gesamtgewichte von zwei Fünftel  
vom Hundert der gelieferten Rüben. Die Melasse  
kann als Melasse oder angetrocknet an Schnitzel ge-  
liefert werden; im letzteren Falle dürfen entsprechend  
mehr Melasseschnitzel als nach Nr. 1 zulässig zurück-  
geliefert werden.

#### § 5.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkün-  
dung in Kraft.

Berlin, den 2. Februar 1918.

Der Reichskanzler.

J. B.: von Baldow.

### Ausführungsbestimmungen

zu der Verordnung über den Anbau von Zuckerrüben und das  
Brennen von Rüben im Betriebsjahr 1918/19 vom 2. Fe-  
bruar 1918

(Reichsgesetzblatt S. 69).

Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne des § 2 der  
Verordnung ist der Oberpräsident, für den Bezirk der  
Staatlichen Verteilungsstelle für Groß-Berlin der Vor-  
sitzende dieser Stelle.

Vor der Entscheidung gemäß § 2 der Verordnung  
sind beide Parteien zu hören. Je ein Sachverständiger  
aus den Kreisen der Landwirtschaft und der Zuckerindu-  
strie ist zuzuziehen.

Ausfertigung der Entscheidung ist beiden Parteien  
zuzustellen.

Berlin, den 16. März 1918.

Preussischer Staatskommissar für Volksernährung.

J. B.: Peters.

G. O. 75.

Weilburg, den 18. März 1918.

An die Magistrate und die Herren Bürgermeister  
des Kreises.

Bez. Revisionen für Gemüse und Obst.

Auf Anordnung der Reichsstelle für Gemüse und  
Obst hat die Verwaltungsabteilung der Bezirksstelle in  
Wiesbaden den Herrn Heinrich Wittich aus Frankfurt  
als Reiseinspektor bestellt, welcher zur wirksamen Bekämp-  
fung des Schleichhandels in Obst und Gemüse die Kon-  
trolle des Handels und der Erzeugung nachdrücklich durch-  
zuführen hat.

Herr Wittich ist zu diesem Zwecke von der obigen  
Verwaltungsabteilung mit einem entsprechenden Ausweis  
versehen worden.

Ich ersuche Sie, Herrn Wittich alle nötige Unter-

## Das Recht

Im Bewußtsein, daß das Recht auf  
unserer Seite steht, rief der Kaiser  
1914 das deutsche Volk zu den Waffen, und für  
unser Recht bestand es die schwerste Kriegs-  
zeit. Kein Recht der Gerechtigkeit ist es, wofür  
unsere Feinde vorgeben, kämpfen zu müssen; es  
ist ein Recht der Gewalt, eine Umwertung aller  
rechtlich sittlichen Werte. Für uns Deutsche  
würde das Ziel der Segner, wenn sie es ver-  
wirklichen könnten, zum Inbegriff der Recht-  
losigkeit, der Armut und der Unfreiheit, ja des  
Unterganges. Dafür, daß es nicht dahin kommt  
mit uns, dafür, daß Recht immer Recht bleibe,  
dafür kämpft Deutschland weiter. Deutsches  
Schwert wahr! deutsches Recht. Das bleibt  
die Lösung auch des weiteren Kampfes. Auch das  
Heimatheer wird das Recht verteidigen helfen  
und die Geldwaffe zum Siege führen. Es muß, wie  
das Feldheer mit seinem Blute, mit seinem Gute  
für das Recht einstehen, es muß der Kriegsan-  
leihe zu einem glänzenden Erfolg verhelfen.

### Dauernde Spionengefahr!

Meidet öffentliche Gespräche über militärische  
und wirtschaftliche Dinge!

# Die mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegsanleihe.

Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.

Küzung zuteil werden zu lassen und ihm die erforderlichen Auskünfte nach jeder Richtung zu erteilen.

Da vorgesehen ist, daß Herr Wittich auch im Rahmen seiner Tätigkeit gleichzeitig in der Erfassung von Väter und Eier insoweit mitarbeiten soll, als ihm die Prüfung der Abstellung gerügter Mängel obliegen wird, so wollen Sie ihn auch hierbei tatkräftig unterstützen.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. Nr. 11. 1920. Weilburg, den 2. April 1918.  
Der Schmied Christian Stephan Philipps von Dillhausen ist zum Bürgermeister dieser Gemeinde auf die Dauer von 8 Jahren neugewählt und von mir bestätigt worden.

Der Königliche Landrat  
und Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

## Nichtamtlicher Teil Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier, den 2. April 1918.  
(W. L. B. Amtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfrente blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Hebuterne und mit besonderer Zähigkeit gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Luc-Bach und der Ancre führte, brachen unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Ancre und Duse.

Die Franzosen setzten die Beschließung von Saon fort. Zahlreiche Einwohner fielen ihr zum Opfer.

Erkundungsgesichte auf dem Ostufer der Maas bei Faudiomont und südlich von Thann brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 5 Fesselballons abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 23. Luftsieg.

Bei tatkräftiger Durchführung der Fernaufklärung von der Küste bis südlich der Somme hat die Fliegeraufklärung 3 unter Führung des Oberleutnants Fritze außerordentliches geleistet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der erste Generalquartiermeister: Vuderdorff.

### Amiens, Calais und Englands Flotte.

Der englische Oberst Kington, der Freund des abgehaltener Generalstabchefs Macdonald, den Ministerpräsident Boyd George wegen seiner scharfen Angriffe auf die Londoner Regierung unter Anklage stellen lassen wollte, hat offen ausgesprochen, was Millionen Engländer fürchten, daß die Deutschen nach weiteren Siegen in Nordfrankreich eine Landung an der britischen Südküste möglich machen könnten. Daß das nicht von heute auf morgen geschehen kann, weiß jeder, aber schon der Hinweis auf diese Möglichkeit treibt den übermäßigen Briten die Galle ins Blut. Deutsche Soldaten auf britischem Boden! Das ist undenkbar, es wäre auch vor der Welt die schärfste Verurteilung aller jahrelanger englischer Lügen. Aber ein Brit, der etwas versteht, spricht von dieser Möglichkeit. Das ist Laifache! Und zwar sagt er es, obwohl es noch eine mächtige englische Flotte gibt. Hält er gar nichts mehr davon?

Amiens, das Verbindungstor der Engländer mit Frankreich auf dem Wege nach Calais, ist eine große wohlhabende Stadt von etwa 95 000 Einwohner, an der Somme, und Hauptstadt des Departements Somme. 1802 wurde hier der Friede zwischen Frankreich, England, Spanien und der Niederlande abgeschlossen. Am 27. November 1870 schlug hier General von Manteuffel die französische Nordarmee. Der Name hat also für uns guten Klang. Es liegt auf dem halben Wege von Paris nach Calais, dessen Gesamtlänge etwa 330 Kilometer ist. Calais (etwa 75 000 Einwohner) ist ein Waffenplatz und eine Seefestung ersten Ranges, heute total englisiert. Gegenüber liegt das englische Dover, das für die neuen deutschen Geschütze leicht erreichbar wäre. Ob die englische Flotte sich noch nicht abziehen wird? Die träumt wohl schwer von den deutl. Raubbooten.

### 52 englische Divisionen im Kampf.

Reuter bemerkt sich, die englischen Verluste sind nicht beträchtlich, die unsrigen als außerordentlich schwer hinzuzustellen. Das englische Heer zählt einschließlich der in Italien

bestehenden Teile 52 Divisionen. Davon waren an den von uns jüngst angegriffenen Frontteilen 23 Divisionen in Stellung. Im Verlaufe der Kämpfe wurden von den Reservisten weitere 16 Divisionen eingesetzt. Das sind bis heute 39 englische Divisionen. Wenn einen sich tapfer und zäh wehrenden Gegner, wie dem Engländer, 70 000 Gefangene — sie betreffen hauptsächlich diesen — abgenommen werden, so läßt schon dieser Umstand einen Rückschluß auf seine blutigen Verluste zu. Abgesehen davon liegen auf dem Schlachtfelde die aufgefundenen Toten zu Hausen. Das bestätigt andererseits die unerhörten Leistungen der deutschen Truppen auf neue. Umso mehr, als auch die Franzosen sich dem deutschen Vormarsch mit bisher 13 Divisionen entgegenwarfen. Vergeblich versuchten also bis zur Stunde nicht weniger als 52 feindliche Divisionen — darunter zwei Drittel der englischen Wehrmacht — den deutschen Angriff aufzuhalten.

### Paris erhält täglich 27 Granaten.

Aber die Beschließung von Paris berichten die Blätter: Am vergangenen Montag fielen 27 Geschosse auf die Stadt. Sie folgten einander in viel kürzeren Abständen als Sonnabend und Sonntag. Man glaubt insolge dessen, daß mehrere Geschütze die Hauptstadt beschließen.

Seine und Deuore berichten, daß die Pariser Bevölkerung infolge der Beschließung flüchtet.

### Menschenmörderische Zivilisten in Albert.

In Albert hat die französische Zivilbevölkerung menschenmörderische Anschläge gegen die deutschen Truppen verübt. Nun erleidet die Stadt unter dem schweren Artilleriefire der Engländer die gerechte Strafe für ihr völlerrechtswidriges Verhalten. Die entsprechenden Vergeltungsmaßnahmen können naturgemäß nicht unterlassen werden.

### Das Vordringen auf Amiens.

Das von den Engländern so sehr gefürchtet wird, aber trotz der gewaltigsten Kraftanstrengungen nicht verhindert werden kann, macht ununterbrochen Fortschritte. Das zeigt die in rascher Folge stattgefundenen Einnahme von Ayeite, Beaucourt und Regierez. Amiens aber ist das starke Bollwerk, das Calais schützt, man begreift die verzweifelte Angst der Engländer, denen die schönsten Hoffnungen vernichtet zu werden drohen. Natürlich spornen sie zur Unterstützung ihrer Lage auch die Bundesgenossen zu den äußersten Anstrengungen an, die Franzosen haben die denkbar schärfsten Gegenangriffe gegen Montdidier unternommen müssen. Es hat ihnen nichts geholfen. Was wir haben, halten wir fest und zugleich erweitern wir den Kreis unseres Besitzes.

### Sturmerfolg bei Arras.

Wichtiger Raumgewinn beiderseits der Scarpe. Bei einem Teilangriff nördlich der Scarpe traten nach starker wirksamer Artillerievorbereitung aller Kaliber unsere Truppen zum Sturm an. Auf der ganzen Angriffsfront wurden wichtige Ortschaften, Stützpunkte und beherrschende Höhenstellungen genommen und unsere Ziele voll erreicht. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr ernst. Außerdem hätte der Feind hier weitere 2000 Mann an Gefangenen ein. Besonders hervorzuheben ist die Erstürmung der starken Stellung von Roetz nördlich der Scarpe, die das Flußtal beherrscht. Südlich der Scarpe durchstießen unsere Divisionen in großer Tiefe die britischen Stellungen und zwangen die Engländer zum Rückzug. Hier ist die Erstürmung des wichtigen Franziskanerberges westlich Montch und des ebenso bedeutenden Kaninchenberges östlich Mercatel bemerkenswert. Infolge der hier erreichten bedrohlichen Einbuchung der englischen Front liegen die nunmehrigen feindlichen Stellungen unter dem Granatenfeuer unserer Batterien.

Retain oder Foch? Während englische Blätter den französischen General Foch als den neuen Oberbefehlshaber bezeichnen, meldet der „Voss. Ztg.“ ein Berner Privattelegramm, daß General Retain zum Generalissimus der westlichen Ententeheere, einschließlich der italienischen Front, ernannt sei.

### Englands Reservisten.

„Nationalistische“ meldet aus London: Es wurden nach Londoner Meldung energische Maßnahmen ergriffen, um mehrere Hunderttausend Mann einzuberufen. Es ist noch nicht entschieden, ob das Wehrpflichtalter herabgesetzt wird. Jedoch sah die Regierung, wie bestimmt verlautet, einen entsprechenden Beschluß, damit eine größere Anzahl Heimattruppen für die Front freigegeben werden kann.

Im „Daily Telegraph“ erklärt der militärische Sachverständige, der Kampfausfall beruhe auf Reservisten. Der Einnahme Alberts lege man keine größere Bedeutung bei. (Natürlich!) Die nächste große Hauptschlacht wird vor Amiens erwartet, dessen Fall ein harter Schlag

wäre, da von hier aus die Straßen nach Paris und Valenciennes führen.

### Die Entscheidungsoffenstos und die Flotte.

Mit den Vorbereitungen zur großen Offensivoffensive ist offenbar auch der Flotte neue Aufgaben gestellt, wie Kampfmittel zur See a. D. v. F. Rau in der „Zögl. Rundsch.“ schreibt, denn schon seit Wochen lassen unsere Admiralsbefehle eine starke Steigerung der Tätigkeit unserer U-Boote auf dem nördlichen Kriegsschauplatz, in den Sperrgebieten von England und an der Westküste Frankreichs, im Armeelkanal und in der Irischen See im Vergleich zu den übrigen Sperrgebieten deutlich erkennen. Seit dem 18. März nennen nur zwei dieser Meldungen das Mittelmeer, alle anderen berichten von Versenkungen in den für die Verbindung zwischen England und Frankreich wichtigsten Gewässern. Wir dürfen deshalb sicher sein, daß unsere U-Boote auch weiterhin treu Wacht halten werden, um zunächst dem Zuzug weiterer Verstärkungen von England nach dem Festlande zu erschweren und wenn der große Augenblick kommen sollte, wo die englische Armee, eingeklemmt zwischen der Somme und der belgischen Küste, von der Verbindung mit den in Süden stehenden Truppen abgeschnitten wird, die Möglichkeit ihrer Rettung nach England auf ein Minimum einzuschränken.

Die Stimmung in England. „Daily Mail“ sagt: Die Deutschen werfen immer mehr Truppen in den Krieg, so daß einwachen von einer Milibierung der Kämpfe nicht die Rede ist. Das Land muß sich auf Monate erbitterter Kämpfe vorbereiten. „Daily Chronicle“ berichtet von einer Erklärung über die Maßnahmen, die getroffen werden für die Regelung der englischen und französischen Kriegsbewältigungen in Frankreich. Dabei werde dem General Foch die Hauptrolle zugeteilt. Der Times-Korrespondent in Frankreich telegraphiert: Die äußerst wütenden Kämpfe dauern fort, und weitere deutsche Fortschritte seien wahrscheinlich. Die Deutschen versuchten, während der letzten 24 Stunden, neue Vorstöße zu erringen, besonders an der Scarpe und in der Gegend von Albert, aber der Widerstand der Engländer sei jetzt größer, als beim Anfang der Offensivoffensive.

### Abbildung englischer durch französische Verbände.

Infolge des Zusammenbruchs der englischen Front hat sich nach Londoner Meldung an verschiedenen Stellen die Notwendigkeit ergeben, einen gewissen Sektor der Front auf Verlangen des französischen Oberbefehls von den verschiedenen englischen Truppen zu räumen und mit französischen Verbänden zu besetzen. Die englischen Truppen dieses Abschnitts werden, wie verlautet, durch die Armeespanne ersetzt. Die in Aussicht genommene Umgruppierung hat in politischen und militärischen Kreisen Englands große Bewegung hervorgerufen.

General Foch steht gegenwärtig im 59. Lebensjahr, er erhielt im Dezember 1916 den Oberbefehl über die französische Ostarmee, während Castelnau zum Kommandanten der Nordarmee ernannt wurde und Rivelle fortan die Oberbefehl führte. In den folgenden Kämpfen bei Verdun erwies sich Foch als einer der tüchtigsten Seerführer der Franzosen. Während der verhältnismäßigen Ruhe, die der gegenwärtigen deutschen Offensivoffensive auf dem westlichen Kriegsschauplatz vorausging, wurde Foch zum Befehlshaber der neu errichteten sogenannten „Mandorianarmee“ ernannt.

Die Volksstimmung gegen Clemenceau. Die Nachrichten von der französischen Grenze scheinen die politischen Kreise zu beschäftigen, wonach das französische Volk allmählich das wahre Gesicht Clemenceaus erkennt. Die reichen Pariser Familien flüchten sich ununterbrochen nach dem Süden. Ein betrogenes Volk erinnert sich, daß 1893 die Wähler Clemenceaus ihn in Toulon mit Spott und Schande davonjagten und als Spion im Solde Englands brandmarkten. Ein Offizier der Schweizerischen Armee, der vor kurzem vom Grenzbeobachtungsdienst abgelöst wurde, erzählte im Kreise seiner Freunde, französische Soldaten hätten ihm gegenüber das Geständnis abgelegt, Frankreich sei kriegsmüde, und würde keine Minute weiter kämpfen, wenn nicht England in seinem Rücken stünde. Die Abneigung gegen England wächst in Frankreich sichtbar. Mit ihr wächst die Abneigung gegen jene Männer, die die Verbindung mit England aufrechterhalten und dem Krieg im Interesse Englands weiterführen. Dieses Gefühl ergreift die Massen mit elementarer Gewalt. Clemenceau weiß es wohl, aber er zeigt nach außen ein zuversichtliches Gesicht. Die französische Presse plappert die Aussprüche Clemenceaus alles geht nach Wunsch, wie ein Papagei nach. Aber der Tag wird kommen, daß sich das Dunkel lichtet. Dann wehe den Männern, die das Land dem Abgrund entgegenführten.

## Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel

(Nachdruck verboten.)

„Die Gräfin hat mich bereits einer Antwort entzogen.“ versetzte sie kühl. Mit einer unnachahmlich gleichgültigen Bewegung wandte sie sich von ihm, um wieder ihre Seidenstickerei aufzunehmen, mit der sie sich nun für den Rest des Abends beschäftigte.

Melanie versuchte den kostbaren Flügel, ein Geschenk ihres Gemahls; sie spielte mit kunstfertiger Geläufigkeit rauschende Salonpiecen und trällerte die neuesten französischen Lieder, welche Gerlach mit viel Geschick begleitete. Er befandete eine mehr als gewöhnliche musikalische Begabung, schien jedoch der leichteren Beschäftigung seiner Base zu folgen; die klassischen Meister kamen in seinem Repertoire zu kurz.

Kais hatte sich in ein Buch vertieft. Graf Bernhard aber lautete mit Behagen den musikalischen Genüssen. Er schien vollkommen glücklich in seinem Familienkreise. So hatte er es sich geträumt, das Ausruhen, als er nun reisemüde, übersättigt von den Freuden des reichen Mannes, auf der Schwelle des Alters zur Einsicht kam und auf der Umkehr zur friedvollen Rast noch eine schöne, farbenprächtige Blume fand, seine abwärts ellenden Jahre zu schmücken.

Gelegentlich eines Aufenthaltes in Wiesbaden hatte er Melanie kennen gelernt, welche dort in Begleitung ihrer Mutter, der Witwe eines Offiziers, eine Kur brauchte. Melanie war eine viel bewunderte, umworbene Schönheit und hatte auch den Grafen Rhoda mit ihrer Grazie, ihrem lebhaften Geist, den gesellschaftlichen Talenten, mit denen sie zu glänzen wußte, ohne doch eine reizend kindliche Unbeugbarkeit einzubüßen, derartig gefesselt, daß er ihr ohne Bedenken seine Hand bot. Und diese seine letzte

Liebe war die heißeste und selbstloseste, die er je empfunden — er vergötterte Melanie.

Niemand aus der Gesellschaft wunderte sich, daß diese aus der großen Zahl ihrer Bewunderer den besahnten Grafen Rhoda zum Gatten erwählte; er erfüllte ja weitaus am besten die Bedingungen einer standesgemäßen Verbindung, und selbst ihre Mutter legte in vollster Befriedigung die Hand der schönen, jungen Tochter in die des alternden Freiers, und als sie bald darauf starb, war ihr letzter Seufzer ein Dank gegen Gott für das günstige Geschick des einzigen, mittellosen Kindes.

Sie mochte in Frieden sterben, denn die beiden Jahre seiner Ehe hatten nichts an Graf Bernhards leidenschaftlicher Liebe gewandelt, Melanies Zauberhaftigkeit über ihn war die gleiche geblieben. Ruhebedürftig wie er war, hätte er freilich am liebsten sein Glück gleich nach der Vermählung in sein stilles Schloß zu Rhoda gesucht; dieser Plan mußte indes hinter Melanies Wünschen zurücktreten.

Sie verstand so reizend zu schmeicheln, so süß zu bitten. Sie sehnte sich so sehr darnach, an der Seite des lebenswürdigsten, freigeistigen Gemahls ein Stückchen der schönen, herrlichen Welt kennen zu lernen, ehe sie in weiterferner Abgeschiedenheit die ersten Pflichten einer ehrwürdigen Schlossherrin und Mutter erwachsener Kinder auf sich nähme; was konnte er da anderes tun, als ihrer gewöhnlich nur zu berechtigten Bitte nachzugeben?

Welche Länder Europas sie aber auch durchstreifen, überall erregte Melanies elegante, zaubersöhne Erscheinung Aufsehen; Graf Rhoda wurde glänzend um ihren Besitz beneidet und tat das möglichste, seinem Juwel die würdigste Fassung zu verleihen, der geliebten Frau alles zu gewähren, was sie im Liebermut des Glückes nur erfinden mochte.

Dieses Glück erreichte seinen Höhepunkt, als sie ihm einen Sohn schenkte, der in Nizza das Licht der Welt erblickte. Es war der erste Rhoda, der nicht daheim im

alten Stammhause geboren wurde; bisher hatte nach jeder der Majoratsherren die Tradition der Familie gehalten, und Graf Bernhard konnte sich nicht einwilligen, den Vorwurf zu erwehren, als er den ersten Säugling seines Kindes in der Fremde vernahm, wiewohl er der alten Sage, daß ein fern geborener Rhoda niemals auf dem Stammsitz heimisch würde, keinen Glauben schenkte. Er war machtlos gewesen. Sein Wille war ja längst in der seiner angebotenen keinen Tyrannin untergegangen, und Melanie hatte darauf bestanden, in Italien zu bleiben.

Nach der Geburt des Kindes bedurfte sie großer Schonung; sie mochte nichts von dem rauheren Deutschland hören, und es dauerte Monate, ehe sie die volle jugendfrische Frische zurückerlangte.

Schließlich hatte sie sich Genüge getan an dem das far niente des wohnigen Südens; sie drängte nun für den Gemahl zur Heimkehr, indem sie zu seiner großen Freude erklärte, den einst so sehnsüchtigen Wanderer nun auf lange hinaus befriedigt zu haben.

Und nun war sie da, die schöne, angebetete Frau daheim im Schloße seiner Ähnen, und nun erst schenkte ihm das Wunder, dies herrliche Weib sein eigen zu nennen, vollständig. In blühender Frische stand sie auf dem heimatischen Boden, dessen er, trotz jahrelanger Fernweh, stets in Ehrfurcht gedacht, die anmutigste Herrin die je hier gewaltet. Es war nicht anders möglich, daß sie auch die Herzen seiner Kinder sich im Glück gewann.

Unwillkürlich sah er nach Ulrike hinüber, und sein Stirn faltete sich. Sie warf einen störenden Schatten auf das lichtvolle Gemälde des Familienglücks.

Wie der verkörperte Protest sah Ulrike da in ihrer dunklen, steifen Seidenrobe, mit dem hart geschnittenen Gesicht, dessen Strenge auch nicht das leiseste Lächeln milderte; in eigenjünger Verschlossenheit hielt sie es für ihre Arbeit geneigt, nicht ein einziges Mal hob sie die Wimpern zu der liebreizenden jungen Frau.

### Vormarsch in der Ukraine.

Der ukrainische Feldzug ist in der Hauptsache ein Eisenbahnkrieg. An die Stelle der Kavalleriepatrouillen sind Vorpostenpatrouillen getreten. Da die Fronten sich bis zu 400 Kilometer trennen, so stellt die Kriegführung fast an jeden einzelnen Mann die größte Anforderung an selbständige Entschlußkraft und entschlossene Tapferkeit. Manche Städte und Ortschaften, die mit einer Handvoll Soldaten genommen wurden, beherbergten Tausende noch bewaffneter russischer Offiziere und Soldaten.

Vor einigen Tagen fand vor General Broener auf dem von den Kuppeln der berühmten Sophienkathedrale überhöhten Sophienplatz in Kiew die erste Parade der ersten ukrainischen, aus Kriegsgefangenen zusammengesetzten Division statt. Die zum Teil fröhlichen Gestalten in ihren langschäftigen blauen Nationaluniformen machten einen vorzüglichen Eindruck. Die ukrainische Geistlichkeit segnete sie, bevor sie zur Verteidigung ihres befreiten Heimalandes an die Front zogen. In Kiew ist die Ordnung völlig wiederhergestellt. Kurz vor unserem Einzug sind über 4000 Offiziere, Russen und Polen, aber auch Belgier und Franzosen, in einer Nacht von den Bolschewisten ermordet worden. Das Leben in den Städten ist außerordentlich teuer, da die Bauern noch ihre Vorräte zurückhalten. Viele Betriebe sind geschlossen. Die Zahl der Arbeitslosen hat in Kiew eine Höhe von 15 000 erreicht.

So lange die junge ukrainische Republik innerpolitisch nicht beruhigt ist, kann mit einer geregelten Ausfuhr ihrer Getreideexporte laut „Börs. Ztg.“ nicht gerechnet werden. Die Regierung selbst gibt sich in täglicher Zusammenarbeit mit unseren Behörden die größte Mühe, der inneren Schwierigkeiten Herr zu werden.

## Politische Nachrichten

**Austausch deutsch-russischer Friedens-urkunden.** Der Austausch der deutschen und der russischen Ratifikationsurkunden zu dem in Dreik unterzeichneten Friedensvertrage und dem Zusatzvertrage ist im Auswärtigen Amt zwischen dem Stellvertretenden Staatssekretär Freiherrn von dem Busche-Gaddenhausen und dem russischen Sondergesandten B. Petroff vollzogen worden.

**Von neuen Kriegesströmungen in Rußland berichtet der „Vorwärts“**

und knüpft daran die Mahnung, die westlichen Gegner im künftigen Frieden weniger scharf anzufassen. Wir fürchten, das wird, wie die „Börs. Ztg.“ dazu richtig bemerkt, nicht viel helfen, da wohl auch der „Vorwärts“ nicht verlangt, daß wir uns schlagen lassen, damit uns die Feinde wieder gut werden.

### Die wirtschaftliche Not in Holland.

Als die Entente Holland zwang, ihr seine Handelschiffe abzutreten, versprach es ihm die Zuführung reichlicher Lebensmittel. In welchem Maße sie dieses Versprechen einhält, geht aus der ungeheuren Not hervor, in der Holland sich gegenwärtig befindet. Die Lebensmittelrationen mußten dort in wenigen Tagen um mehr als die Hälfte herabgesetzt werden.

## Aus Weilburg und Umgegend

Weilburg, den 3. April 1918.

× **Auszeichnung.** Herrn Kreisaußschuß-Assistenten Bock wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ allerhöchst verliehen.

+ **Das Verwundeten-Abzeichen.** Wie wir erfahren, wird das Kriegsministerium die Ausführungsbestimmungen über das am 3. 3. 18 gestiftete Verwundeten-Abzeichen in nächster Zeit durch das Armeekorps-Verordnungsblatt bekannt geben. Dabei wird auch allen bereits Entlassenen, die einen Anspruch auf das Abzeichen zu haben glauben, der Weg gewiesen, an welche Dienststelle sie sich zwecks Verleihung zu wenden haben. So begreiflich der Wunsch eines Verwundeten auch ist, möglichst bald in den Besitz dieses ehrenvollen Abzeichens zu kommen, muß er sich doch bis dahin gedulden. Auch wird die Herstellung der Abzeichen noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Daher ist es zwecklos, schon jetzt an das Kriegsministerium oder andere Dienststellen mit Anträgen auf Verleihung des Abzeichens heranzutreten.

Eine zürnende Ungeduld bemächtigte sich des alten Grafen. Er hätte sie zu einem Beifallsstöhnen zwingen mögen und wußte doch, daß dieses blasse, reglose Gesicht eher versteinern, als auf Gebot eine Miene ändern würde. Nur aus innerem Triebe konnte diese Härte sich vielleicht lösen; es mußte Melanies sonnigem Wesen allgemach gelingen, die starre Abwehr zu besiegen.

Aber um sie doch irgendwie ihrer geharnischten Schwelgsamkeit zu entziehen, sagte er jetzt freundlich, anstatt des lebhaft empfundenen Vorwurfs: „Hast du in deinem zweiten Bruder die Familienzüge gefunden, Ulrike? Leon ist ein prächtiger kleiner Bursche, nicht wahr?“

Widerstrebend hob sie die Augen. Die Antwort schien ihr nicht leicht zu werden, denn sie suchte lange nach Worten. Endlich sagte sie mit ihrer rücksichtslosen Offenheit: „Darüber habe ich kein Urteil, Papa, da ich deinen Sohn noch nicht sah. Kinder in diesem ersten unerquicklichen Stadium interessieren mich so wenig.“

Hier wollte sich nun doch eine unfreundliche Entgegnung über des Grafen Lippen drängen, doch Melanie deutete derselben vor, indem sie höchlich amüsiert lachte: „Du bist köstlich in deiner naiven Aufrichtigkeit, Ulrike, man muß deine kühne Wahrheitsliebe wider Willen bewundern; ich nehme sie dir drum auch nicht weiter übel. Rein meiner Liebbling ist allerdings noch ein sehr uninteressanter Rhoda, in dem ohnehin noch kein Zug eures alten Geschlechts zu entdecken ist. Man behauptet, daß er bis zur Stunde nur nach mir arte. Sollte Leon aber, was ich nicht bezweifeln möchte, später auch seinem Vater nachkommen, so werde ich dich davon benachrichtigen und dich bis dahin nicht mit seinem Anblick behelligen.“

Wahrlich, Melanie ist ein Engel; selbst solcher Ungezogenheit gegenüber bewahrt sie ihre unvergleichliche Lebenswürdigkeit,“ dachte Graf Bernhard und zog mit diesem Dankeswort ihre Hand an die Lippen.

„Sollten Sie im Ernst den hervorragenden Zug des

treuesten Pflichterfüllung. Das Vaterland erwartet von jedem deutschen Mann und jeder deutschen Frau, daß sie in dieser entscheidungsvollen Stunde reiflos ihre Pflicht erfüllen. Es ist nicht nur eine Pflicht der Vaterlandsliebe, es ist die Pflicht der Selbsterhaltung, die uns gebietet, die 8. Kriegsanleihe zu einem überwältigenden Erfolge zu bringen. Das Geld ist da. Ihr Männer und Frauen in Stadt und Land, heraus mit dem Gelde fürs Vaterland! Es ist kein Rußland, dem ihr's gebt, es ist Deutschland, unser starkes, sieghaftes zukunftsreiches Vaterland. Segen von Kindern und Kindeskindern über alle, die nun mit ihrem Gelde helfen, daß das Werk vollendet wird, zu dem unsere Liebsten und Besten mit ihrem Blut den Grundstein gelegt haben.

— **Grävener.** 2. April. Der Musiketier Robert Wah von hier erhielt das „Eiserne Kreuz 2. Klasse“.

## Aus Runkel und Umgegend

Runkel, den 2. April 1918.

+ **Keine Verlängerung der Frist für die Kaufverträge von Pflanzkartoffeln.** Die ungewöhnlich großen Schwierigkeiten in der Beschaffung von Pflanzkartoffeln hatten den führenden Körperschaften der Landwirtschaft Veranlassung gegeben, um eine Verlängerung der Frist für den Abschluß von Verträgen über Pflanzkartoffeln vorstellig zu werden. Eine solche Fristverlängerung schien besonders erforderlich, weil insbesondere die westlichen Gebiete Deutschlands noch nicht genügend mit Pflanzkartoffeln versehen waren, und die Unmöglichkeit, frisches Saatgut zu beschaffen, in diesen Gebieten zweifellos zu einer erheblich geringeren Kartoffelernte führen muß. Der Antrag auf Verlängerung der Vertragsfrist für Pflanzkartoffeln ist abgelehnt worden.

## Vermischte Nachrichten

**Limburg.** 2. April. Mehrere Burschen befanden sich am 1. Feiertag auf dem Heimweg von Limburg nach Elg. Einer der jungen Leute zeigte unterwegs einen Revolver, wobei die Waffe sich entlud und durch den abgegangenen Schuß ein junger Bursche namens Schneider von Elg schwer verletzt wurde.

**Höchst a. M., 1. April.** In der Nacht zum Ostersonntag wurde hier ein schwerer Raubmord verübt. Der 31jährige Preizer Leonhard Fuchs, geboren in Zant (Bayern), ist seit längerer Zeit im Höchstler Brauhaus beschäftigt und hatte sich Samstagabend, nachdem er im Maschinenraum die ihm obliegenden Arbeiten vollendet hatte, zur Nachtruhe in einem über dem Ofen befindlichen Raum niedergelegt. Hier wurde er im Schlafe überfallen und durch mehrere wuchtige Hammerschläge auf den Kopf, die die Schädeldecke vollständig zertrümmerten, ermordet und gänzlich ausgeraubt. Da des Feiertags wegen der Brauereibetrieb ruhte, wurde die Leiche erst in verhältnismäßig später Morgenstunde gefunden.

**Wiesbaden.** 1. April. Gutem Vernehmen nach wird der Landeshauptmann der Provinz Hessen-Nassau und des Bezirksverbandes Cassel, Freiherr Niedesel zu Eisenbach am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand treten.

**Darmstadt.** 1. April. Zum Intendanten des Großherzoglichen Volkstheaters und der Hofmusik in Darmstadt wurde vom Großherzog Dr. Adolf Kraeger aus Berlin berufen. Der neue Intendant ist während des Krieges in weiten Kreisen bekannt geworden durch die von ihm organisierten Konzerte und Theateraufführungen in Brüssel und anderen Städten der westlichen besetzten Gebiete, in Bukarest und vor allem in Berlin.

**Frankfurt.** 2. April. Zur Entlastung der beiden Eisenbahnlinien nach Höchst und aus anderen Gründen zwingender Art ist der Bau einer elektrischen Straßenbahn von Frankfurt über Griesheim und Nied nach Höchst a. M. in möglichst kurzer Zeit in Aussicht genommen.

**Hanau.** 1. April. Eine geriebene Schleichhändlerin lief vorgestern der hiesigen Kriminalpolizei in der Person der Ehefrau Marie Diez geb. Leopold von hier in die Hände. Sie hatte Schinken, Eier, Butter, Hähnchen und Getreide im Schleichhandel erworben und zu hohen Preisen wieder abgesetzt. Unter anderem ließ sie sich für ein Pfd.

weiblichen Charakters, Liebe zu Kindern, verleugnen, Komtesse Ulrike? fragte Baron Gerlach. Ein herzliches Bedauern klang in seiner weichen Stimme.

„Kinder scheuen vor mir zurück, wie sollte ich sie lieben!“ antwortete sie herbe. „Rein Gefühlslieben ist eine Folge meines Äußerens; jene zarten, schwärmerischen Empfindungen, mit denen ichöne Mädchen so gerne tändeln, wären lächerlich in mir. Ich hüte mich strenge vor gefährlicher Verwechslung.“

Was war daraus zu erwidern! Sie sprach ja im Grunde nur die Wahrheit aus, allerdings mit seltenem Mut. Eine beschönigende Schmeichelei hätte dies Mädchen in ihrer richtigen Selbstkenntnis auch gar nicht beachtet.

Sie schien nicht einmal einen Protest zu erwarten. Ihre Arbeit zusammensaltend, bot sie dem Vater eine gute Nacht mit den ruhigen Worten: „Du erlaubst mir wohl, meine Gewohnheit des zeitigen Zubettgehens beizubehalten, Papa!“

Von der Gräfin und dem Baron verabschiedete sie sich wortlos mit einer leichten Verbeugung. Dann nahm sie, wie sie es gewohnt, des Bruders Arm, um sich von ihm in ihre Gemächer geleiten zu lassen. In solcher ruhigen Abendstunde saßen die Geschwister in Ulrikens behaglichem Wohnzimmer am liebsten zu einer traulichen Plauderei beisammen, und Ulrike meinte, sich dieses Vorrechtes, trotz des veränderten Familienlebens, durchaus nicht begeben zu müssen.

Graf Bernhard aber sah mit erleichtertem Aufatmen die Portiere hinter der Tochter fallen.

### III.

Der nächste Tag war, trotz der Nähe des Oktobers, noch so sommerwarm, daß die Schlossherrin das Frühstück auf der Terrasse servieren ließ, die einen herrlichen Ausblick auf den wohlgepflegten Park mit seinen alten, bereits im bunten Herbstschmuck prangenden Rieseneichen und

Butter 10 Mt., für ein Pfd. Schinken 15 Mt. und für ein Ei 65 Pfg. bezahlen.

**Mannheim.** 1. April. In einem Hause der Kolonie der Spiegelfabrik Waldhof wurde in der Nacht zum Karfreitag die Frau des Arbeiters Peter Kremer mit durchschnittenem Halse und zertrümmertem Schädel tot aufgefunden. Als der Tat verdächtig wurde der Gatte festgenommen, der bereits seit einem Vierteljahr von seiner Gattin getrennt lebte. Kinder sind keine vorhanden.

**Leipzig.** 1. April. Geheimrat Dr. Georgi, der frühere Oberbürgermeister der Stadt Leipzig, ist hier am Dienstag im 87. Lebensjahr gestorben.

**Berlin.** 1. April. Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Weminger, hat im westlichen Teil des Narmellkanals 6 Dampfer und 1 Segler mit zusammen über 22,000 Bruttoregistertonnen vernichtet. Fünf der versenkten Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

**Genf.** 1. April. Eine Schmitt-Explosion zerstörte nächst Angers die Munitionswerkstätten von Montreuil. Vierzig Verwundete wurden gezählt, davon ist die Hälfte lebensgefährlich getroffen.

## Letzte Nachrichten

### Vor Amiens.

Der Züricher Tagesanzeiger meldet: Deutsche Truppen sind Amiens nunmehr auf zehn Kilometer nahe gerückt. — Wie der Baseler Anzeiger meldet, liegt Amiens seit drei Tagen im Bereich schwerer deutscher Kompartillerie. Auch die wichtigen Eisenbahnnotenpunkte Doullens und St. Pol liegen unter schwerem deutschen Fernfeuer. Beide Plätze werden aus 40 Kilometer Entfernung beschossen. Infolge der Beschließung von Amiens ist dessen Verwendung als Hauptetappenort in Frage gestellt. Die Behinderung durch die von allen Seiten nach Amiens zurückflutenden Proviantkolonnen schafft für die englisch-französische Führung außerordentliche Schwierigkeiten, denen es zuzuschreiben ist, daß gerade in der Haupttrichtung ein zäherer Widerstand dem deutschen Vordringen noch nicht hat entgegengesetzt werden können. Das zwischen Albert und Montbidier fließende Loch vermochten Franzosen und Engländer bis heute noch immer nicht zu schließen.

**Lebhafte Tätigkeit an der italienischen Front.** Die „Agenzia Stefani“ meldet vom zweiten Oftertag die Zunahme des feindlichen Artilleriefeuers und der Aufklärungsarbeit an der ganzen Front.

**Abwanderungsbefürchtungen der Spanier von Spanien?** „Davas“ meldet aus Madrid: Der König von Spanien trage sich mit Rücktrittsgedanken. Er äußerte sich gelegentlich der letzten Krise in Spanien politischen Führern gegenüber, er werde sich zurückziehen, falls es zu keiner Verständigung käme. Zuvor werde er aber an das spanische Volk eine Rundgebung richten.

### Die Stimmung an der Seine.

Wolff berichtet unterm 1. April: Die Vernehmung eines französischen Gefangenen, der vor wenigen Tagen von einem Urlaub nach Paris an die Front zurückgekehrt war, gibt ein ziemlich klares Bild von der Stimmung in Paris anlässlich der deutschen Offensive. Trotz aller Vorsichtsmahregeln und Anebelung der Zeitungen ist der tatsächliche Stand der deutschen Truppen allgemein bekannt. Man weiß, wie sehr Amiens bedroht ist, man hofft aber die französischen Reserven seien stark genug, die Offensive zum Stehen zu bringen und die Deutschen durch eine Gegenoffensive zurückzuwerfen. Sollte das nicht gelingen, so werde es die französische Regierung nicht darauf ankommen lassen, daß die Deutschen bis Paris vordringen, sondern vorher in Verhandlungen eintreten. Schon jetzt hat der Erfolg der deutschen Offensive in Frankreich die Stimmung gegenüber England sehr ungünstig beeinflusst. Man ist enttäuscht, daß die französische Armee den Engländern, die sich wider Erwarten schlecht schlagen, zu Hilfe kommen müsse. In den Kämpfen bei Verdun hätte sich seinerzeit überhaupt kein Engländer beteiligt.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 2. April abends. (W. T. B. Amtlich.) Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts Neues.

weiter hinaus auf die schönen Linen dunkelblauer Höhenzüge gewährte.

Gräfin Melanie, welche noch allein am Tische saß, schenkte indes dem vor ihr ausgebreiteten anmutigen Landschaftsbilde, das besonders in dem Reize der Neuheit einiges Interesse verdient hätte, wenig Aufmerksamkeit.

Sie hatte wenig Sinn für die Natur, hatte zudem so oft Großartigeres gesehen, als sich hier darbot, und was augenscheinlich in einer etwas mißlaunigen Stimmung, die wenig zu dem sonnenklaren Tage und ihrer eigenen lichtvollen Erscheinung paßte.

Sie sah blendend schön aus in ihrem kostbaren Morgenkleid aus weichen Kaschmir und wertvollen Spitzen, das in weichen Wellen ihre spigig schlanke Gestalt umschmeichelte; aber sie hatte es doch wahrlich nicht um der alten Sandsteinsfiguren willen, welche Terrasse und Freitreppe begrenzen, angelegt.

Ihr Alleinsein verdroß sie sichtlich. Es war unverantwortlich, die junge Gebieterin am ersten Morgen nach ihrer Ankunft also zu vernachlässigen. Ihr Gemahl hatte sein Nichterscheinen bedauernd entschuldigend lassen, unausschließbare Konferenzen mit den Verwaltern seiner Besitzungen vorgeschützt, und die späte Stunde, es war in der Tat beinahe Mittag, möge die Geschäftsangelegenheit rechtfertigen.

Ulrikens Fernbleiben, nun, das war ohne Bedeutung; Ralfs Fehlen jedoch, der auch heute die Schwelger auf ihrem Morgenritt begleitete, war eine Unhöflichkeit, die jedenfalls eine Rüge verdiente.

Was aber mochte mit Felle, ihrem „Inseparable“, wie Graf Bernhard den Baron in völlig eifersüchtigen Scherz nannte, vorgefallen sein, daß auch er seiner Ritterdienste zu vergessen wagte? Sollte er schon ländliche Gewohnheiten angenommen haben und „ihre“ Gebiet ebenfalls bereits im Morgengrauen durchstreifen?

(Fortsetzung folgt.)



### Empfang der Mannschaft des Hilfskreuzers „Wolf“ in Berlin.

Die tapferen Mannschaften des durch seine kühnen Fahrten bekannten Hilfskreuzers „Wolf“ trafen am 26. v. Mts. in der Reichshauptstadt ein und wurden am Lehrter Bahnhof mit großen Ehren empfangen. In feierlichem Zuge unter dem Geleit einer Ehrenkompagnie zog die gesamte Besatzung durch das Brandenburger Tor in Berlin ein. Unser Bild zeigt den Zug der „Wolf-Mannschaft“ beim Passieren des Brandenburger Tors. An der Spitze des Zuges der Kommandant des „Wolf“ Kapitänleutnant Berger.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, unvergesslichen Tochter und Schwester, sowie für die reichen Kranzspenden, woran sich die Drommershäuser und Ahäuser Jugend ganz besonders beteiligt hat, sagen auf diesem Wege innigsten Dank.

Besonders danken wir noch Herrn Pfarrer Radecke für die schöne Grabrede, sowie den Schwestern von Weilburg für die gute Pflege am Krankenlager.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Carl Jung Ww.**

Neu-Mühle bei Drommershausen, den 1. April 1918.

Für die vielseitigen Aufmerksamkeiten und Beweise herzlichster Teilnahme an dem Heimgang unserer lieben

## Elise Metzler

sowie für die zahlreiche Begleitung zur ihrer letzten Ruhe sagen wir Alle unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Verwandten.

Weilburg, den 2. April 1918.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem jähen Tode unseres innigstgeliebten Töchterchens

## Sophie

sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus.

Freienfels, den 2. April 1918.

Familie Karl Wagner.

## Gesangbücher

wieder eingetroffen.

**A. Cramer.**

Spart Papier!

### Brut-Gier.

Gebe noch eine Anzahl Brut Eier von meinem Zuchtstamm Nassauische Legehühner ab.  
**Paul Carnarius, Altenkirchen.**

Suche einen tüchtigen

## Steinhauer,

der selbständig arbeiten u. Schriftföhren kann. Lebensstellung.  
**Louis Gahn, Grabstreingeschäft, Gladenbach, (Essen-Nassau).**

**Öffentlicher Wetterdienst.**  
Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)  
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag, 4. April.  
Langsam zunehmende Bewölkung und neue, zunächst leichte Niederschläge, mildere Winde.  
Höchste Tagestemperatur 9°  
Niedrigste 0°  
Niederschlag 12 mm

### Kirchliche Nachrichten.

Synagoge.

Freitag abend 8 Uhr 30 Min.  
Samstag morgen 8 Uhr 30 Min. Abends 7 Uhr 30 Min.

### Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

#### Ablieferung der Bezugscheine.

Die hiesigen Geschäftsinhaber haben die für den Verkauf von Web-, Wirl-, Strick- und Schuhwaren im Monat Februar 1918 angenommenen Bezugscheine am Donnerstag, den 4. April d. J. auf dem Polizeizimmer des Stadthauses abzuliefern.

Die Scheine sind entweder durch Abschneiden der oberen rechten Ecke oder mittels Durchstreichen mit Farbstoff ungültig zu machen. Ferner sind die Bezugscheine mit Firmenstempel des betr. Geschäfts zu versehen.

Bekleidungsstelle.

#### Betr.: Tabakrauchen jugendlicher Personen.

Personen unter 16 Jahren ist es verboten:

1. Tabak, Tabakpfeifen, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen, oder sich sonst entgeltlich zu verschaffen;

2. auf öffentlichen Wegen, Plätzen und Anlagen, sowie in öffentlichen Verkehrsmitteln und in öffentlichen Räumen zu rauchen.

3. Es ist verboten, an Personen unter 16 Jahren die unter 1 bezeichneten Gegenstände zu verkaufen oder im Gewerbsbetriebe abzugeben.

4. Jeder, unter dessen Gewalt eine noch nicht 16 Jahre alte Person steht, die seiner Aufsicht untergeben ist und zu seiner Hausgenossenschaft gehört, ist verpflichtet, sie von einer Uebertretung abzuhalten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Die Polizeiverwaltung.

## Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen an die verstorbene Witwe **Wilhelm Altes** in **Kirschhofen** haben, sowie Zahlungen zu leisten haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben bis zum **20. April d. Js.** anzumelden resp. zu begleichen bei Herrn Bürgermeister **Pfister** in **Kirschhofen**.  
**Gebrüder Altes.**

Sieben erschienen und bei **A. Cramer** in **Weilburg** zu haben:

## „Heitere Erzählungen“

Von **Otto Wittgen**. — Preis 60 Pfennige.  
Das Büchlein wird eine willkommene Gabe für unsere Feldgrauen sein. Da der Inhalt der Erzählungen aus der Umgegend von Weilburg entnommen ist, wird das Büchlein auch in der engeren Heimat Anklang finden.

## Landherde

empfehlen  
**Eisenhandlung Zilliken Weilburg, Markt.**

### Fruchtpreise.

Frankfurt, 2. April 1918.  
Weizen hiesiger 20.00—00.00 M., Roggen 18.00—00.00 M., Gerste (Nied- und Pfälzer) 17.00—00.00 M., Gerste (Wetterauer) 17.00—00.00 M., Hafer (hiesiger) 17.00—00.00 M.

## Möbliertes Bohn- und Schlafzimmer

zu vermieten.  
Wo sagt die Exped.

## Ein schöner sprunghafter Bulle

(Simmentaler Rasse) steht zum Verkauf bei **August Bonnsch, Landwirt, Weilmünster.**

## Salatpflanzen

zu haben in der **Gärtnerei Jacobs.**

Die von Herrn Major **Willemer** bisher bewohnte **7 Zimmerwohnung** im **Nassauer Hof** ist per **1. Juli 1918** ev. auch schon per **1. Mai** zu vermieten.  
Näheres durch **W. Roser jr., Weilburg a. L., Adolfsstr. 6.**

## Gut erhaltener Kuhnwagen

zu verkaufen.  
**Ww. Jakob Reich, Weilmünster.**

## Früh-Sägerste

gegen Saatkarte abzugeben auf **Wilhelmshöhe.**

## Arbeitsbücher

vorrätig bei **A. Cramer.**